

Peter Strauch

Entdeckungen in der Einsamkeit

Mit
Nach(t)gedanken
zum Longseller
nach 45 Jahren

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.



Dieser Titel erschien zuvor als RBTaschenbuch Bd. 394 mit der ISBN 978-3-417-20394-3, © 2003 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal ISBN 978-3-7751-4623-4, © 2007 Hänssler Verlag, Holzgerlingen

© 2026 R. Brockhaus Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71 088 Holzgerlingen
brockhaus-verlag.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Weitere verwendete Bibelübersetzungen sind:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006
SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (NLB).
BasisBibel, © 2021 by Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (BB).

Umschlaggestaltung: Stephan Schulze, Stuttgart
Titelbild: Ramya Palakurthy, unsplash
Satz: typescript GmbH, Walddorfhäslach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Gedruckt in Deutschland
Bestell-Nr. 227.001.057
ISBN 978-3-417-01057-2

Inhalt

Eine Vorbemerkung	9
Einführung	11
Worum es geht	13
1. Tag Wie es begann	15
2. Tag Geöffnete Augen	21
3. Tag Ein neuer Eigentümer	28
4. Tag Die Hände im Schoß	35
5. Tag Aktive Passivität	40
6. Tag Feinde in uns	46
7. Tag Helle Fenster	53
8. Tag Verborgene Fesseln	62
9. Tag Gott besser kennenlernen	68
10. Tag ...und deinen Nächsten wie dich selbst	75
11. Tag In Amt und Würden	81
12. Tag Sollte Gott gesagt haben...?	88
13. Tag Unter der Leitung des Heiligen Geistes	99
Meine Zeit steht in deinen Händen	105

Nach(t)gedanken – Rückblick nach 45 Jahren	113
Erstes nächtliches Gedankenfeld:	
Eine Liebesbeziehung	116
Zweites nächtliches Gedankenfeld:	
Freunde	122
Drittes nächtliches Gedankenfeld:	
Dein Reich komme.	127
Viertes nächtliches Gedankenfeld:	
Leben mit Effizienz	131
Fünftes nächtliches Gedankenfeld:	
Die große Scheidung	136
Sechstes nächtliches Gedankenfeld:	
Und führen, wohin du nicht willst	141
Siebtes nächtliches Gedankenfeld:	
Nein, nein, das ist kein Sterben	145
Achstes nächtliches Gedankenfeld:	
Alte mit den Jungen	148
Postskriptum	153
Anmerkungen	155

Eine Vorbemerkung

Ein Mann kann nicht mehr. Hat viel zu lange gekonnt. Vor allem, weil er geglaubt hat, alles können zu müssen. Nun ist der Akku leer. Ende Gelände. Burn-out. Erst will er es nicht wahrhaben. Natürlich nicht. Er ist ein Mann. Und ein Mann muss stark sein. »Männer können alles. Männer kriegen 'nen Herzinfarkt. Oh, Männer sind einsame Streiter. Müssen durch jede Wand, müssen immer weiter ...« So singt es Herbert Grönemeyer. Aber er ist nicht nur ein Mann. Er ist ein Leiter. Ein frommer Leiter. Auch das noch. Also einer, auf den man schaut, auf den man hört, an dem man sich orientiert, von dem man Richtungsentscheidungen, Antworten und Lösungen erwartet. Deshalb hat man ihn ja zum Leiter gemacht. Also schiebt er seine Befindlichkeit monatelang mannhaft weg – bis es nicht mehr geht.

Er hadert. Mit sich selbst. Mit denen, die so viel von ihm erwarten. Mit Gott, an dessen letztendliche Berufung er glaubt. Wer ist er noch? Was kann er noch? Was glaubt er noch?

Weil er's wissen will, zieht er für ein paar Wochen an die holländische Nordseeküste. Im Winter. Ausgerechnet. Doch genau da kommt er auf den Grund – seines Lebens, seines Dienstes, seines Glaubens. In langen einsamen Strandwanderungen begegnet er sich selbst, und er begegnet Jesus. Er hatte geglaubt, beide von Grund auf zu kennen. Aber nun entdeckt er: Ich habe mich getäuscht. Nicht die Hälfte hat man mir gesagt, aber vielleicht bin ich darum ans Ende gekommen, damit ich neu anfangen kann. Jesus will. Und ich will auch.

Er schreibt auf, was er erlebt, was er liest und denkt und empfindet. Später wird ein Buch daraus, ein Bestseller. »Entdeckungen in der Einsamkeit«. Sie kennen das Buch, Sie lesen darin.

Das alles ist viele Jahrzehnte her. Aber es ist immer noch und immer wieder aktuell. Für alle, die ernsthaft und begeistert glauben wollen, die sich mit Leib und Seele in ihre Arbeit stürzen, die sich mit Herz und Hand für andere Menschen engagieren. Deshalb gibt es dieses Buch in einer neuen Ausgabe. Ergänzt mit den Erfahrungen, die der einsame Wanderer Peter Strauch in den Jahren und Jahrzehnten danach gemacht hat, und mit diesem Vorwort, um das er einen langjährigen Weggefährten, Lebens- und manchmal auch Leidensgenossen gebeten hat.

Peter Strauch wendet sich in diesem Buch immer wieder an einen imaginären Gesprächspartner. Das können Sie sein, liebe Leserin, lieber Leser. Ich glaube aber, es ist hier vor allem er selbst – Peter. Der scheinbar äußere Dialog ist für mich ein innerer, und den sollte jeder von uns immer wagen, um sich selbst und Gott nicht aus den Augen zu verlieren. Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Wer ist Jesus? Was will er von mir? Vor allem aber: Was will er für mich?

Beim neuerlichen Lesen habe ich an den Leitspruch des Münsteraner Bischofs Kardinal Clemens August Graf von Galen (1878 – 1946) denken müssen. Der könnte mich und uns alle vor dem nächsten Burn-out bewahren: »Nec laudibus, nec timore.« Auf Deutsch und im ganzen Satz formuliert: »Nicht Menschenlob, nicht Menschenfurcht soll uns bewegen. Aber das Lob Gottes zu fördern, sei unser Ruhm.«

Jürgen Werth

Einführung

Ich bin Christ. Ein überzeugter Christ. Ein nachdenklicher Christ. Keinesfalls krisenfest, aber ein Leben lang gehalten von dem, von dem mein Christsein seinen Namen hat:

Jesus Christus.

Ich glaube an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. In Jesus Christus ist mir Gott besonders nah. Denn wer ihn sieht, der sieht den Vater im Himmel. Und in Christus wohnt Gott in mir durch seinen Geist. Deshalb sind die Gedanken und Erfahrungen, von denen ich in diesem Buch erzähle, eigentlich Jesugeschichten, also Geschichten von Jesus mit mir.

Der Originaltext von »Entdeckungen in der Einsamkeit« entstand zu Beginn der Achtzigerjahre an der holländischen Küste. 15 Jahre später folgte ein Text in der Zeitschrift AUFATMEN unter der Überschrift »Rückblick und Bilanz«. Und heute, nach 45 Jahren meiner damaligen »Entdeckungen«, habe ich, was mich heute bewegt, unter der Überschrift »Nach(t)gedanken« zusammengefasst. Weshalb, darauf komme ich später zu sprechen.

Alles in allem ist dies ein Buch für Christinnen und Christen, wobei im Weiteren nur noch von »Christen« die Rede sein wird. Der Begriff umfasst für mich beide, Männer und Frauen. Und wer sich bisher noch nicht als Christ versteht, aber neugierig fragt, was es damit auf sich hat, auch der ist selbstverständlich zum Lesen eingeladen. Viele Male finden sich im Text Hinweise auf Bibelstellen, sie könnten beim Lesen störend wirken. Ich habe mich trotzdem entschlossen, sie hineinzunehmen, denn

sie bieten die Möglichkeiten, in der Bibel nachzuschlagen, ob es sich wirklich so verhält (Apostelgeschichte 17,11).

Was ich in diesem Buch schreibe, ist nicht aufgehübscht. Nur eine ehrliche Bestandsaufnahme kann uns helfen – auch im Gespräch miteinander.

Lese ich heute meine damaligen »Entdeckungen in der Einsamkeit«, so empfinde ich darin einiges als ziemlich radikal. Die Zeit der »Jesus People« lag gerade hinter uns, und das schlägt sich zweifellos in meinem Text nieder. Aber manchmal braucht es auch eine gewisse Radikalität, um zu verstehen, was es mit der Jesus-Nachfolge auf sich hat. Eine Nachricht von allen Seiten zu betrachten, um dann im Ungewissen zu bleiben und möglichst keine Position zu beziehen, scheint mir heute eines unserer Probleme zu sein. Aber auch das ist klar, aus der Sicht eines über Achtzigjährigen sieht inzwischen manches anders aus, und das finden Sie im letzten Teil meines Buches. Doch ab hier folgt nun der erste Teil von damals vor 45 Jahren.

Peter Strauch

Um was es geht

Nun haben Sie das Buch in der Hand. Vielleicht hat es Ihnen jemand geschenkt. Oder Sie haben es sich schicken lassen und hatten gar nicht die Möglichkeit, vorher hineinzuschauen. Vielleicht halten Sie es auch noch ungeschlüssig in Ihren Händen. Sie fragen sich: Soll ich es kaufen oder nicht? Man kauft so viel und stellt es dann doch ungelesen in den Schrank. Darf ich Sie ein wenig beraten? Ich möchte Ihnen gerne sagen, um was es geht.

Es gibt viele Christen, die hervorragende Theoretiker sind.

Aber die Wirklichkeit, von der sie predigen, ist ihnen fast unbekannt. Sie erfahren sie nicht. Die einzige Erfahrung, die sie machen, ist die, dass sie nichts erfahren. Das ist auf Dauer unbefriedigend. Schon mancher hat deshalb sein Christsein über Bord geworfen. Oder aber er schauspielert. Sein Glaube wird zur nichtssagenden Fassade.

Es stimmt zwar, dass es bei einem Christen auf den Start ankommt. Wer nicht begreift, dass er ohne Jesus Christus verloren ist, und wer daraufhin nicht sein Leben Jesus Christus anvertraut (die Bibel nennt das: Glaube), hat keine neue Existenz. Er wird die Wirklichkeit Gottes nie zu Gesicht bekommen. Aber mit dem Start ist nicht alles gelaufen. Es geht weiter. Der Glaube will gelebt werden. Aber wie? Das ist mein Thema.

Das scheint mir auch für die Nichtchristen unter uns eine wichtige Frage zu sein. Wenn Christen nur mit frommen Begriffen umgehen, können wir ihren Glauben vergessen. Aber angenommen, Gott ließe sich tatsächlich erfahren. Angenommen,

das überwältigende neue Leben wäre eine Realität. Wäre es dann nicht verrückt, achtlos daran vorüberzugehen?

Übrigens rede ich hier nicht über Methoden. Ich biete auch keine systematisch aufgebaute Lehre über geistliches Wachstum an. Dazu gibt es andere gute Literatur. Ich möchte mit Ihnen über meine Erfahrungen während einer körperlichen und seelischen Krise sprechen. Sie wurde für mich auch zu einer geistlichen Krise. Aber damit sind wir schon mittendrin im Thema. Wenn Sie mehr wissen wollen, sollten Sie sich vielleicht für den Kauf des Buches entscheiden (falls das noch nicht geschehen ist), sich gemütlich hinsetzen und in Ruhe weiterlesen.

1. Tag

Wie es begann

Die Gedanken und Erfahrungen, von denen hier die Rede ist, waren zunächst nur für mich bestimmt. Wenigstens war das mein Eindruck, als ich vor einem Jahr an der holländischen Küste erlebte, wie Gott zu mir sprach.

Es begann an einem kalten, aber sonnigen Wintertag. Das heißt, eigentlich begann es früher. Aber darüber werde ich später berichten. An jenem Tag im Februar stand ich am Strand und sah auf die schäumenden Wellen der Nordsee. Über mir war ein klarer, tiefblauer Himmel. Kein Mensch war zu sehen. Nur Wasser, Sand und die Gräser der Dünen. Angesichts dieser Schöpfung kam ich mir sehr klein vor. Ich empfand etwas von der alles überragenden Größe Gottes.

Aber plötzlich schob sich ein anderer Gedanke in den Vordergrund. Ich hatte meinen Fotoapparat zu Hause gelassen. Da ich zu den Menschen gehöre, die angesichts einer faszinierenden Natur sehr schnell überlegen, wie sie diesen Eindruck auf einem Film festhalten können, beeinträchtigte das meine Freude erheblich. Doch dann machte mir Gott etwas klar. Ich sollte den Anblick seiner Schöpfung nur für mich haben. Es ging diesmal nicht um Dias für Tonbildserien und ähnliche Dinge, es ging um mich. Gott wollte zu mir persönlich sprechen. Ich verstand schnell, dass sich das nicht nur auf die Landschaft bezog. Schon lange schlug ich mich mit dem Problem herum, Bibeltexte und Predigten nur für andere Menschen zu hören. Beim Lesen eines

Textes dachte ich daran, wie ich ihn am besten weitergeben könne, und beim Hören einer Predigt fragte ich mich, wie *ich* wohl darüber spräche. Ich ließ dem Geist Gottes kaum Zeit, mich persönlich zu treffen. Das sollte nun anders werden.

Und es wurde anders. Die Zeit in Holland wurde für mich zu einer intensiven Erfahrung mit Jesus. Ich lernte, mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören. Die Schöpfung Gottes, die Stille und vor allem die Bibel, das alles verband sich zu einer großen und klaren Predigt Gottes für mein persönliches Leben. Und wie sehr war ich darauf angewiesen!

Hinter mir lagen bedrückende Tage und Wochen. Angefangen hatte es mit Herzschmerzen und Schlaflosigkeit. Der Arzt verschrieb mir beruhigende und entspannende Mittel, aber ich schlief immer schlechter. Sorgen wuchsen während der nächtlichen Stille ins Unermessliche.

Was sollte ich tun? Ich unternahm weite Spaziergänge und las viel. Meine Frau schirmte mich nach allen Seiten ab. Aber ich konnte mich nicht entspannen. Wichtige Aufgaben machten mich nervös, obwohl meine Mitarbeiterin während dieser Zeit nichts aus dem Büro in meine Wohnung dringen ließ. Termine beschäftigten meine Gedanken, obwohl alle Betroffenen mit sehr viel Verständnis auf Absagen reagierten. (Keine Frage: Es ging gut ohne mich. Das zeigten diese Wochen sehr deutlich.)

Hinzu kamen die Selbstvorwürfe. Machte ich nicht alles unglaublich? Nicht nur mich, sondern auch Jesus? Zu wie vielen Menschen hatte ich von der Macht und Freude Gottes gepredigt?! Schlug mein Zustand nicht dieser Verkündigung ins Gesicht? Vor wenigen Wochen war mein Buch »Unterwegs erlebt« erschienen. Entsprachen die Erlebnisse darin angesichts meiner Situation noch der Wahrheit? Das waren nur einige der Fragen und Gedanken, die durch meinen Kopf jagten.

Durch verschiedene Hinweise stieß ich dann auf Holland. Mir wurde klar, dass ein Aufenthalt an der Küste eine geeignete Möglichkeit wäre, sich körperlich und geistlich zu erholen. Ich besprach die Sache mit meiner Frau und fuhr los. Wir hatten erkannt, dass dies Gottes Weg für mich sei. Und so kam es zu jenem Erlebnis am Strand und zu dieser geistlich so bedeutsamen Zeit für mich. Ich wohnte direkt an der Küste und verbrachte den Tag meist mit dem Lesen der Bibel und weiten Spaziergängen, auf denen ich viel mit Jesus und meinem Vater im Himmel sprach.

Weshalb ich nun doch über diese persönlichen Erfahrungen berichte? Zunächst einmal bin ich davon überzeugt, dass Gott seine Kinder sehr konkret führt. Im Blick auf dieses Buch meine ich, eine solche Führung zu erkennen. Jetzt, nach etwa einem Jahr, habe ich den Eindruck, Erfahrungen und Erkenntnisse aus jener Zeit aufschreiben und veröffentlichen zu sollen. Im Blick auf die mündliche Weitergabe ging mir das bereits im vergangenen Sommer so. In einer Bibelarbeitsreihe auf einer missionarischen Singfreizeit habe ich vieles von dem erzählt, was ich damals mit Gott erlebte.

Aber abgesehen davon wurde mir in den letzten Wochen und Monaten immer deutlicher, wie aktuell meine Erfahrungen aus jener Zeit sind. Viele Christen bewegen sich heute zwischen zwei Polen. Der eine Pol wird von solchen Menschen gebildet, bei denen die theologische Kenntnis zwar vorhanden ist, aber die geistliche Kraft fehlt. Das sind meist unzufriedene Menschen. Sie leben und verkündigen einen Glauben, den sie selbst nicht erfahren haben. Theorie und Praxis klaffen weit auseinander. Die Folge ist eine große Enttäuschung, nicht nur bei ihnen, sondern auch bei anderen. Das gilt besonders für Kinder, die den bloß theoretischen Glauben ihrer Eltern schnell durch-

schauen. Entweder ziehen sie sich dann enttäuscht zurück, oder aber sie gehen denen auf den Leim, die den biblischen Glauben zu einer humanistischen Philosophie umformen. Da ist dann viel vom Handeln des Menschen die Rede und wenig von der Kraft Gottes. Der andere Pol ist dadurch gekennzeichnet, dass die geistliche Wirklichkeit verzerrt und überzogen wird. Hier verlieren sich Menschen in Schwärmerei. Heiligung wird zum scheinfrommen Perfektionismus. Wer diesem Weg folgt, wird entweder zum Heuchler oder aber zu einem unglücklichen und beklagenswerten Versager.

Bleibt uns angesichts dieser Situation nur der Mittelweg, der fälschlicherweise oft »golden« genannt wird? Bedeutet das, dass sich Christsein zwischen Heiligung und Verweltlichung zu bewegen hat? Geht es also darum, nicht zu weltlich, aber auch nicht zu heilig zu sein? Nein, das hätte keinen Sinn. Wäre ein Christ ein solches »Weder-noch-Geschöpf«, dann würde es sich nicht lohnen, mit Christus zu beginnen. Jesus Christus selbst verurteilt ja gerade ein solches Leben (Offenbarung 3,15f). Er hat immer zur kompromisslosen Nachfolge gerufen. Das ist auch heute nicht anders.

Dann stehen wir vor folgenden Fragen: Lässt sich ein solches Christsein realisieren? Ist es wahr, dass Jesus das Leben in Fülle gibt (Johannes 10,10)? Stimmt es, dass Menschen, die sich ihm anvertrauen, ein überfließendes Leben haben (Johannes 7,38)? Oder handelt es sich bei alledem um theologische Aussagen, die zwar wahr sind, die aber mit Ausnahme unseres Denkens in unserer Existenz keinen Niederschlag finden? Viele Nicht-Christen und manchmal auch Christen fragen so. Das ist der Punkt, der oft junge Leute aus frommen Häusern abhält, ein Leben mit Jesus Christus zu beginnen. Realisierbar oder nicht? Fromme Märchenwelt oder geistliche Wirklichkeit? Mit die-

sem Entweder-Oder haben wir es zu tun. Keiner sage jetzt, die Wahrheit läge in der Mitte. Solche Halbwahrheiten kennt die Bibel nicht. Wahrheit im biblischen Sinn ist Wirklichkeit. Sie übertrifft sogar noch die Wirklichkeit unserer sichtbaren und berechenbaren Welt (2. Korinther 4,18). Aber wie erfahre ich das? Wie realisiere ich geistliches Leben auf Dauer? Wie kann ich es verhindern, dass Christus zur religiösen Ideologie wird, die zwar mit geistlichem Vokabular arbeitet, aber im Grunde mit anderen Ideologien austauschbar ist? Das waren die Fragen, die mich in Holland beschäftigten. Durch meine körperliche und seelische Krise geriet ich an diese zentralen und existenziellen Probleme des Christseins überhaupt.

Darüber möchte ich nun in diesem Buch sprechen. Schritt für Schritt will ich aufzeigen, wie Jesus Christus die wunden Stellen bei mir aufdeckte und heilte. Mag sein, dass ich mir damit den Vorwurf einhandle, solche Dinge seien zu persönlich und nichts für die breite Öffentlichkeit. Aber was macht das schon? Die breite Öffentlichkeit wird dieses Buch ohnehin nicht lesen. Vielleicht wird es zu einer geistlichen Hilfe für Christen und Mitarbeiter in einer ähnlichen Situation, wie ich sie damals erlebte. Vielleicht hilft es auch solchen, die mit dem Christsein noch gar nicht begonnen haben, weil sie meinen, damit ihren Realismus aufgeben zu müssen. Ich denke auch an die, die zwar mit Jesus Christus unterwegs sind, denen geistliches Leben jedoch eher Quälerei als Freude zu sein scheint. Wenn bei alledem viel von mir die Rede ist, dann nur deshalb, weil ich überzeugt bin, dass ein exemplarischer und zeugnishafter Bericht vielen eher hilft als eine allgemeine Darstellung geistlicher Wahrheiten. Schließlich gibt auch die Bibel das Evangelium an vielen Stellen in persönlicher Form weiter. Wichtig ist nur, in allem einen Hinweis auf Jesus zu sehen. Denn nur er ist der Anfänger und Vollender

unseres und auch meines Glaubens. Von ihm und seinem Handeln soll in diesem Buch die Rede sein.

Übrigens: Niemand stoße sich an dem Du der Anrede. Ich habe es gewählt, weil ich gerne in ein persönliches Gespräch mit dem Leser eintreten möchte. Damit dies nicht allzu einseitig wird, folgen nach jedem Kapitel einige Fragen, die sich eventuell auch zu Gruppenfragen erweitern lassen.

Lasst uns nun dafür beten, dass der Geist Gottes das Buch gebraucht, um uns zu solchen Christen zu machen, die das leben, was sie glauben.

Persönliche Fragen

1. Höre ich noch auf das, was Gott zu mir sagt, oder höre ich nur für andere (in Gottesdiensten, Bibelkreisen, beim persönlichen Bibellesen usw.)?
2. Was ist der Inhalt meines Glaubens? Welche Erfahrungen mache ich mit ihm im alltäglichen Leben?

Bibeltext: Johannes 7,37-39